

Entwurf

Die Eingewöhnung in Tagesbetreuung

Die Aufnahme von Kindern in Tagesbetreuungseinrichtungen bedarf einer sorgfältigen organisatorischen und fachlichen Vorbereitung und Durchführung, um nachteilige Folgen für die Entwicklung der Kinder, ihr Wohlbefinden und ihre Bindungen an die Eltern zu vermeiden. Insbesondere bei der Aufnahme von Säuglingen und Kleinkindern sind Vorkehrungen unerlässlich, die eine angemessene Gestaltung des Übergangs der Kinder aus ihren Familien in die Tagesbetreuung sicherstellen.

Grundlegende Merkmale einer gelingenden Eingewöhnung

Alle Kinder sollen zu Beginn des Besuchs einer Kindertageseinrichtung während einer Eingewöhnungszeit von einem Elternteil (oder einer anderen Bindungsperson) begleitet werden. Diese Bindungsperson ist in der Gruppe des Kindes anwesend und steht dem Kind zur Sicherung und Unterstützung seiner Anpassungsleistungen zur Verfügung.

Die begleitete Eingewöhnungszeit dauert mindestens eine Woche. Für eine Mehrzahl der Krippenkinder sind zwei bis drei Wochen notwendig. Die Eingewöhnungszeit ist beendet, wenn das Kind eine tragfähige Beziehung zur Erzieherin aufgebaut hat und bei Bedarf von ihr beruhigt werden kann.

Die tägliche, begleitete Anwesenheitszeit des Kindes in der Einrichtung sollte während der Eingewöhnungszeit zwischen ein und zwei Stunden dauern. In Abhängigkeit von der erkennbaren Belastung für das Kind

können kürzere oder längere Zeiten der täglichen Anwesenheit sinnvoll sein. Vor dem vierten Tag sollen keine Versuche unternommen werden, das Kind einige Zeit ohne die Anwesenheit der Begleitperson zu betreuen. Wenn irgend möglich, sollte das Kind nach Abschluss der Eingewöhnungszeit während der ersten Wochen die Einrichtung nur halbtags besuchen.

Es sollten pro Gruppe nicht mehr als höchstens zwei Kinder pro Woche aufgenommen werden, besser nur ein Kind. Der Aufbau der Beziehung zur Erzieherin erfordert auch von dieser Zeit und Kraft, die durch die parallele Aufnahme mehrerer Kinder ebenfalls überfordert werden kann.

Die Eltern sollten bereits bei der Anmeldung des Kindes informiert werden, dass eine Begleitung des Kindes in den ersten ein bis drei Wochen von ihnen erwartet wird, um ihnen die Möglichkeit der Planung zu geben.

Begründung

§ 6 Abs. 1 Satz 2 Kita-Gesetz verpflichtet, „*Hospitationen von Eltern in der Kindertagesstätte, ihre Anwesenheit während der Eingewöhnungsphase und ihre Beteiligung bei gemeinsamen Unternehmungen sind zu fördern.*“ Zusätzlich bestimmt § 9 Abs. 1 Satz 3 „*Unabhängig von der Öffnungszeit der Einrichtung soll die Verweildauer der Kinder ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechen.*“ Mit diesen Bestimmungen wird die Verpflichtung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, das Wohl der Kinder zu schützen,

hinsichtlich der für die Eingewöhnung wichtigen Fragen konkretisiert.

Nationale wie internationale Forschungsergebnisse liefern Belege dafür, dass sich unbegleitete Kinder zu Beginn einer Tagesbetreuung in einer Krisensituation befinden. Insbesondere im Krippenalter sind lang (gelegentlich über mehrere Wochen) andauernde Perioden untröstlichen Weinens der Kinder zu beobachten, die sich durch die Erzieherin kaum beeinflussen lassen und oft durch verzweifelte Bemühungen des Kindes begleitet sind, die Eltern am Weggehen zu hindern. Ältere Kinder verhalten sich häufig weniger auffällig, die beobachteten Stressreaktionen und die erhöhten Erkrankungs-raten sprechen jedoch auch hier eine deutliche Sprache.

Von Krippenkindern verlangt der Eintritt in eine Tagesbetreuung erhebliche Anpassungsleistungen an eine neue Umgebung, die für die Kinder mit weithin unterschätzten Anstrengungen verbunden sind. In der DDR mit ihrem weltweit am stärksten ausgebauten Angebot an Krippenplätzen wurden bereits in den 70er Jahren negative Reaktionen der Kinder auf den Eintritt in Krippenbetreuung beobachtet. In einer Studie mit über 6.000 Kindern wurden u.a. drastisch erhöhte Erkrankungs-raten, Gewichtsverlust und Entwicklungsverlangsamungen festgestellt. Besonders dramatisch fielen diese Reaktionen bei Aufnahme der Kinder zwischen dem 10. und 18. Lebensmonat aus. (Grosch & Schmidt-Kolmer 1979)

An der Freien Universität Berlin konnte in einer im Jahre 1985 abgeschlossenen Untersuchung u.a. ein Zusammenhang zwischen einer Begleitung (bzw. deren Fehlen) des Kindes durch einen Elternteil zu Beginn des Krippenbesuchs und den Fehlzeiten der Kinder wegen einer Erkrankung im ersten Halbjahr des Besuchs, dem Entwicklungsstand

der Kinder nach diesem Zeitraum und der Qualität der Bindungsbeziehungen zur Mutter nachgewiesen werden (Laewen, 1989; vgl. auch Rottmann & Ziegenhain, 1988).

Kinder, die ohne eine Begleitung von angemessener Dauer durch einen Elternteil auskommen mussten, fehlten durchschnittlich viermal häufiger wegen einer Erkrankung und lagen in ihrer kognitiven Entwicklung nach sechs Monaten deutlich zurück. Die Qualität der Bindung an die Mütter war erheblich beeinträchtigt. Nach wenigen Wochen des Krippenbesuchs konnten bereits deutliche Verhaltensunterschiede zwischen den begleiteten und unbegleiteten Kindern zugunsten der begleiteten Kinder beobachtet werden.

Für den Kindergarten liegen aus einer Untersuchung von Tonkowa-Jampolskaja u.a. (1979) Ergebnisse vor, die einen erheblichen Anstieg der Erkrankungs-raten dreijähriger Kinder ausweisen, die ohne Begleitung durch eine vertraute Erzieherin bzw. durch einen Elternteil von der Krippe in den Kindergarten wechselten. Eine Studie aus Westdeutschland (Haefele & Wolf-Filsinger 1986) weist erhebliche Stressreaktionen von Kindern nach, die unbegleitet in einen Kindergarten aufgenommen wurden.

Die Ergebnisse der Studien sind bindungstheoretisch gut interpretierbar. Alle Kinder sind durch besondere Beziehungen (Bindungen) mit den Erwachsenen ihrer nächsten Umgebung, in der Regel also zumindest mit ihren Eltern, eng verbunden. Insbesondere im Vorschulalter benutzen die Kinder diese Bindungsbeziehungen u.a. dazu, sich bei Irritationen, die in unbekanntem Umgebungen bis hin zu Panikreaktionen regelmäßig auftreten, wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Ist in einem solchen Falle keine Person anwesend, zu der das Kind eine Bindung aufgebaut hat, ist es auf sich selbst angewiesen und in dieser Situation

grundsätzlich überfordert. Erst wenn es dem Kind gelungen ist, zur Erzieherin eine Bindungsbeziehung aufzubauen, kann es sich auf sie stützen, um dann den Anforderungen der neuen Umgebung gerecht werden zu können.

Bis zu diesem Zeitpunkt benötigen alle Kinder die Unterstützung durch einen Elternteil oder eine andere Bindungsperson, wenn sie nicht mit den erwähnten Folgen für ihre Gesundheit und ihre Entwicklungschancen belastet werden sollen. Die Aufnahme von Kindern in eine Tageseinrichtung ohne Begleitung durch einen Elternteil (oder eine andere Bindungsperson) muss deshalb als gravierender Verstoß gegen das Kindeswohl gelten, dessen Beachtung für alle Einrichtungen der Jugendhilfe verpflichtend ist.

Grosch, Ch. / Schmidt-Kolmer, E.: Untersuchungen in der DDR. In: E. Schmidt-Kolmer (Hrsg.): Die soziale Adaptation der Kinder bei der Aufnahme in Einrichtungen der Vorschulerziehung. Berlin 1979.

Haefele, B. / Wolf-Filsinger, M.: Der Kindergarten-Eintritt und seine Folgen – eine Pilotstudie. Psychologie in Erziehung und Unterricht 33 (1986). S. 99–107.

Laewen, H.-J. (1989): Nichtlineare Effekte einer Beteiligung von Eltern am Eingewöhnungsprozeß von Krippenkindern: Die Qualität der Mutter-Kind-Bindung als vermittelnder Faktor. Psychologie in Erziehung und Unterricht, 2, 102–108.

Rottmann, U. / Ziegenhain, U.: Bindungsbeziehung und außerfamiliale Tagesbetreuung im frühen Kindesalter: Die Eingewöhnung einjähriger Kinder in die Krippe. Dissertation am Fachbereich Erziehungs- und Unterrichtswissenschaften der Freien Universität Berlin 1988.

Tonkova-Jampolskaja, R.W., Grosch, Ch. / Atanassowa, A.: Einschätzung der Ergebnisse. In: E. Schmidt-Kolmer (Hrsg.): Die soziale Adaptation der Kinder bei der Auf-

nahme in Einrichtungen der Vorschulerziehung. Berlin 1979.

Andres, B./Laewen, H.-J. (Hrsg.): Ich verstehe besser, was ich tue – Erfahrungen mit einem Eingewöhnungsmodell. INFANS – Kleine Fachreihe zur Frühsozialisation, Bd. 2. FIPP-Verlag, Berlin, 1993.

Berry, G.,Ellesat, M., Motejus, H.: Sanfter Übergang von Familie zur Krippe. In: TPS, 4, 1991. S.245–247.

Grossmann, K./Grossmann, K.: Ist Kindheit doch Schicksal? Ein Gespräch über die langfristigen Folgen, die eine unsichere Bindung in der Kindheit haben kann. Psychologie Heute. Heft 8, 1991. S. 20–27.

Laewen, H.-J., Andres, B., Hedervari, E.: Ohne Eltern geht es nicht. Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. Infans INFO Nr. 1. Berlin 1990.

Laewen, H.-J., Andres, B., Hedervari, E.: Ein Modell für die Gestaltung der Eingewöhnungssituation von Kindern in Krippen. INFANS (Hrsg.) Kleine Fachreihe zur Frühsozialisation Bd. 1. Berlin 1990.

Spangler, G. & Zimmermann, P.: Die Bindungstheorie – Grundlagen, Forschung, Anwendung. Stuttgart 1995.

Zur Gestaltung der Aufnahme von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen stehen die nachfolgend genannten Materialien in den Jugendämtern zur Verfügung:

Laewen, H.-J. (1992): Auf dem Weg zu einer neuen Kleinkindpädagogik. KitaDebatte, 2. Schriftenreihe des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg.

INFANS: Die ersten Tage in der Krippe – Beispiele für eine kürzere und eine längere Eingewöhnungszeit. VHS-Videoassette.

INFANS: Der Übergang in Tagesbetreuung – Die Eingewöhnung von Mark und Katherina in einer Tagespflegestelle. VHS-Videoassette.